

## Literaturbericht

Erwin Hanslik: Biala, eine deutsche Stadt in Galizien. Wien, Teschen, Leipzig 1909. Mit 37 Abbildungen und Plänen sowie 3 Karten. 264 S. Preis: K 6.—

Es liegt in Hansliks Monographie der Stadt Biala ein Werk vor uns, dessen Bedeutung weit über die einer gewöhnlichen Stadtmonographie hinausgeht. Hanslik versucht es hier, zum Teil im Anschlusse an seine früheren kulturgeographischen Arbeiten (Kulturgrenze und Kulturzyklus in den polnischen Westbeskiden. Peterm. Mitt., Ergänzungsheft Nr. 158, Gotha 1907), den Stadtbegriff und alle mit ihm zusammenhängenden kulturellen, historischen, ökonomischen und siedlungskundlichen Begriffe vor allem systematisch zu entwickeln, dann aber vom geographischen und entwicklungsgeschichtlichen Standpunkte aus zu beleuchten. Und wenn man auch vielleicht nicht in jeder Hinsicht mit dem Autor übereinstimmen wird, so bedeutet doch seine Arbeit einen wesentlichen Fortschritt in der geographischen Betrachtung des Stadtproblems. Ich kann hier von dem reichen Inhalt des Werkes natürlich nur das Allgemeinste, gleichsam seine Leitlinien wiedergeben.

Hanslik geht von der Lage des Ortes aus, und zwar von der physiographischen und der kulturellen Lage und zeichnet dabei ein höchst anziehendes, wenn auch im einzelnen vielleicht zu apodiktisches Bild der Beziehungen West- und Osteuropas und des in der Grenzfläche gelegenen Übergangsgebietes.

Die ganze Monographie zerfällt in einen genetischen Teil (9—150) und in eine moderne Stadtkunde (151—255). Die historischen Untersuchungen betreffen einerseits die Entwicklung des Wirtschaftsproblems (11—91), andererseits die Untersuchung des politischen Problems (92—150). Bei der Verfolgung des Wirtschaftsproblems versucht der Autor auf Grund eines reichhaltigen Urkundenmaterials ein Bild der territorialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Dorfes (11—45) und der Stadt Biala (75—91) zu geben. Dabei versucht er auch aus den heutigen Verhältnissen und den Überresten alter Entwicklungen Schlüsse über ländliche Flurformen (32—33), alte ländliche Hausformen (33—36), bäuerlichen Hausrat (36) und Tracht (37—39) zu ziehen. Aus den gesammelten Tatsachen zieht Hanslik Schlüsse über mittleren Besitzstand des oberen (gutsherrlichen), mittleren (bäurischen) und unteren Niveaus, über den mittleren Ertrag der Wirtschaft, das Entstehen und den Verlauf politischer (Gemeinde) Grenzen und die Entwicklung ideeller Kulturformen (Sprach- und Religionsverhältnisse und Kämpfe). Eine

völlig analoge Untersuchung führt der Autor dann für das städtische Gemeinwesen (45—91) durch. Ebenso wird auf Grund des heutigen volkskundlichen Materiales versucht, den Übergang der ländlichen in die städtische Siedlungsform, ebenso des ländlichen Siedlungsplanes in den städtischen, der ländlichen Betriebsformen in die städtischen zu erklären. Allerdings ist das Material, das diese Fragen behandeln soll, etwas spärlich, wie es wohl bei der engen Beschränkung des Untersuchungsfeldes nicht anders sein konnte. Wichtig sind die Schlüsse über die lange vor der politischen Stadterhebung vollzogene materielle Stadtbildung, die ihren Ausdruck findet besonders in der Entwicklung des Gewerbes und des Zunftwesens (speziell der Tuchmacherei), im Steigen der Bodenpreise, in der Ausbildung des Zinsinwohners.

Allgemeine Bedeutung beanspruchen dann die Sätze vom Wesen der Stadt und von der Stadtlage; der Übergang vom Dorf zur Stadt spricht sich aus: 1. im Übergang vom flächenhaften Ackerbetrieb zum städtischen Hausbetrieb, 2. von Naturbetrieb und Naturproduktion zu Kulturbetrieb und Kulturproduktion; die Charaktere von Dorf und Stadt sind so scharf voneinander geschieden, daß man immer eine natürliche Stadtgrenze von der politischen trennen kann. In dem räumlichen Verhältnisse von Dorf und Stadt in einem Lande und deren Beziehungen erblickt Hanslik ein absolutes Maß der Kulturhöhe. Auf Grund dieser Beziehungen versucht Hanslik einige Stadtypen des europäischen Übergangsgebietes zu definieren: so die Dorfstädte, große, aber oft nur periodische Menschen- und Güteransammlungen aus zum Teil mangelnden städtischen Kulturfunktionen, die deutschen Inselstädte, Fremdsiedlungen mit westeuropäischer Kultur im Übergangsgebiete und in Osteuropa, welche fast ausschließlich den Kulturumlauf zwischen West- und Osteuropa vermitteln, und die Judenstädte, die Erben der deutschen Inselstädte, aber nicht die Erben westeuropäischer Stadtkultur. Allerdings scheint mir das Schema der Stadtsiedlungen Osteuropas und des Übergangsgebietes etwas zu eng zu sein, so daß man wohl den tatsächlichen Verhältnissen etwas Gewalt antun müßte, wollte man sie in das Schema einpassen; aber es ist erst ein erster Versuch, in das Chaos der Stadtformen dieser Länder Ordnung zu bringen.

Hanslik resumiert in dem Satze: Das Dorf ist eine naturproduzente Arbeitsgemeinschaft von gleichförmiger, ungeteilter Arbeitsart, in der auf weiten Pflanzflächen vor allem Nahrung geschaffen wird. Die Stadt ist eine kulturproduzente Arbeitsgemeinschaft von mehrteiliger Arbeitsart. Auf engbegrenzten Bauflächen schafft der Bürger Kultur. Ihm obliegt die Kulturproduktion und die Kulturbewegung. Die Produktion ist eine materielle und ideelle; der Umlauf hingegen ist geschlossen in der Landschaft (Stadtwirtschaft), im Lande (Volkswirtschaft) und um die Erde (Weltwirtschaft).

Nach Erledigung des wirtschaftlichen Problems tritt Hanslik an die Lösung des politischen Stadtproblems und der Weiterentwicklung der Stadt heran und betont vor allem: a) das natürliche Anwachsen des Gemeinwesens, der Wesensvorgänge der Kultur, Anwachsen der Stadtgröße, Fläche, Häuser, Einwohner, Einwanderung, besonders der Juden, Steigerung des Wirtschaftslebens, von Produktion (Leinwand und Tuch) und Verkehr (Kaiserstraße 1775) und Handel (Leinwand, Salz, Tabak), endlich Steigerung der ideellen Bedürfnisse, konfessionelle Kämpfe, b) die künstliche Schaffung von Kultur-

organen (politische Stadtbildung mit Selbstbestimmung, Organisation des Zunftwesens, des städtisch-politischen Organsystems, des Schulwesens).

In einem allgemeinen Abschnitt über die Kulturorgane versucht Hanslik so wie früher die wirtschaftliche, so jetzt die politische Struktur einer Stadt herauszuarbeiten und findet deren Hauptkennzeichen in der einheitlichen Organisation aller hohen menschlichen Kultur. So wie die Kulturarbeit auf wirtschaftlichem, so sei die Kulturorganisation auf politischem Gebiet ein Maß für Kulturhöhe und Kulturstadium.

Im zweiten Hauptteil des Buches behandelt Hanslik das Stadtproblem der Gegenwart. Diese Gegenwart scheidet von der historischen Vergangenheit vor allem die gewaltige Vermehrung der Bevölkerung und die damit riesenhaft gesteigerte und geteilte Kulturproduktion und Kulturbewegung, die alle unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen stehen und ideelle und politische Reorganisationen zur Folge haben.

Zunächst behandelt der Autor das moderne Wirtschaftsleben der Stadt, und zwar die Entstehung und dann die speziellen Verhältnisse desselben. Die Grundlagen der Entwicklung des modernen Wirtschaftslebens sind das rapide Anwachsen der Stadtbevölkerung, das unter anderem die Folgeerscheinung eines starken Dranges in die Stadt ist, und das Einführen des Maschinenbetriebs, wobei dem Menschen nur die leitende Geistesarbeit blieb, endlich die Verwendung natürlicher Energie und bedeutender Vergrößerung der Kulturbewegung (Bezug ausländischer Rohstoffe zur Verarbeitung, Umwandlung des Wagenverkehrs in Eisenbahnverkehr). Folgeerscheinungen dieser Entwicklung sind der äußere Ausbau der Stadt (Fabriken, Zinshäuser), die Konzentration der Arbeit und die Entwicklung der sozialen Gegensätze.

An der Hand eines nicht allzureichlichen statistischen Materials unternimmt es Hanslik hierauf, das heutige Wirtschaftsleben von Biala zu skizzieren. In weiteren Kapiteln schildert Hanslik die Entwicklung der modernen Kulturorgane (Verfall der historischen Kulturorgane: gutsherrlicher Hof, Zünfte; Aufblühen moderner Organe: politische Organisierung, Verkehrswesen, Krankenwesen, Sicherheitsschutz, Geldumsatz, Schulwesen, Kunstorgane, Gesellschaftswesen, das öffentliche Leben), weiters den nationalen Kampf und die daraus hervorgegangenen Verschiebungen, endlich die ideellen Verhältnisse (Theater, Schulen, Museen, geistige Höhe, Zahl der Analphabeten) und erschöpft damit das reich ausgeführte Bild der Stadt Biala.

Von besonderem Interesse ist für den Geographen das Schlußkapitel über die Methodik des Stadtplans. Durch Aufnahme eines reichen siedlungskundlichen Materiales wird der gewöhnliche Stadtplan zum Kulturplan, dem vor allem die natürliche Stadtgrenze zu entnehmen ist. Der Flächenraum der Stadt zerfällt in den öffentlichen Raum der Straßen und Plätze und den privaten Raum der Einzelbesitzer. Der Plan läßt weiter die ursprüngliche Stadtanlage und die späteren Umwandlungen erkennen. Es wurde der Versuch gemacht, ein vertikales Relief der Stadt zu konstruieren, daß man die Höhe der Stockwerke der Einzelhäuser gleichsam als Isohypsen zeichnete, und so „Achsen“ höherer Erhebungen nachzuweisen. Ja Hanslik ging so weit, die innere Gliederung der Stadt im Plane zum Ausdruck bringen zu wollen, so

die Verteilung der Fabriken und der Geschäftslinien (wirtschaftliches Leben), der öffentlichen Gebäude (politisches und ideelles Leben) und beabsichtigt war selbst die Darstellung der nationalen Verhältnisse. So interessant der Gedankengang ist, wir müssen vorläufig noch an seiner praktischen Durchführbarkeit zweifeln, wenn wir an eine allgemeinere Anwendung der hier niedergelegten Prinzipien denken. Vielleicht versucht es der Autor selbst, da er eine politische Geographie in Aussicht gestellt hat, seine logischen und konsequenten Ideen an einem ausgedehnteren Tatsachenmateriale in der Natur und Geschichte zu prüfen. Angesichts der allgemeinen Bedeutung des Werkes von Hanslik möchte ich auf einige Widersprüche und einseitige Auffassungen, wie sie einem geographischen Werke nicht zur Zier reichen können, speziell im Abschnitte über Kulturgrenzen und den nationalen Kampf nicht näher eingehen.

*Savicki*

Byhan, Dr. A.: Die Polarvölker. Mit 16 Tafeln und 2 Karten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 63.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. 148 S. 8°. Preis: geh. K 1.20, geb. K 1.50.

Das Büchlein bringt nach allgemeiner Schilderung des Milieus, in dem die Nordpolvölker leben, eine kurze anthropologische Skizze der einzelnen Völker unter Angabe ihrer Wohnsitze und Stärke. Es folgt eine ausführliche Behandlung der materiellen und geistigen Kultur in allen Beziehungen auf Grund gewissenhafter Verwertung der Literatur: die deutsche ist im Anhang ziemlich vollständig angegeben. 16 Tafeln mit Darstellungen von Typen und ethnographischen Objekten, von denen indes leider manche durch die allzu starke Verkleinerung gelitten haben, dienen zur Illustration des Werkchens, das als eine sehr brauchbare Darstellung unserer Kenntnis vom Volkstum der Polarvölker bezeichnet werden kann.

*L. Bouchal*

Das Deutsche Kolonialreich. Eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete. Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Siegf. Passarge, Prof. Dr. Leonh. Schultze, Prof. Dr. Wilh. Sievers und Dr. Georg Wegener herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer. Mit 12 Tafeln in Farbendruck, 55 Doppeltafeln in Holzschnitt und Ätzung, 48 farbigen Kartenbeilagen und 56 Textkarten, Profilen und Diagrammen. 2 Bände, in Leinen gebunden zu je 15 Mark. Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig und Wien.

Der erste Band dieser neuen Publikation, die sich in der Ausstattung den übrigen bestbekanntesten geographischen Verlagswerken des Bibliographischen Institutes anschließt, liegt fertig vor. Er umfaßt die beiden größten afrikanischen Tropenkolonien, Deutsch-Ostafrika und Kamerun. Die Schilderung des ersteren Gebietes nimmt den größeren Teil des Bandes (416 S.) ein und hat den Herausgeber, Geheimrat Prof. Dr. Hans Meyer, zum Verfasser, dem, da er selbst als Forscher in Ostafrika tätig gewesen, bei frischer Darstellungsweise und eingehendster kritischer Verwertung der umfangreichen Literatur seine persönliche Erfahrung zustatten kommt. Die

Darstellung beginnt mit der Entdeckungsgeschichte, der geologischen und physikalischen Schilderung der Kolonie, dem Klima, der Vegetation, Fauna und einer kurzen Skizze der ethnischen Verhältnisse, zu dessen Ergänzung von Prof. Weule entworfene ethnographische Kärtchen mit erläuternden Textbeilagen dienen. Anschließend an diese allgemeine Darstellung werden dann in weiteren 14 Abschnitten die Einzellandschaften nach den gleichen Gesichtspunkten eingehend behandelt. Ein besonderer Abschnitt ist der Kolonialwirtschaft gewidmet und befaßt sich mit Produktion, Handel, europäischer Besiedlung, Verkehrswesen u. a.

Prof. Siegfried Passarge, der Erforscher West- und Südafrikas, hat den zweiten Teil (S. 417—636) des Bandes, über Kamerun, beige-steuert, der nach einem ähnlichen Plane bearbeitet ist. Die einzelnen Landschaften sind in 5 Abschnitten behandelt.

Beide Teile sind von zahlreichen, vorzüglichen Reproduktionen photographischer Aufnahmen von Landschaften, ethnographischen und Vegetationstypen, von Textkärtchen, Diagrammen und Profilen begleitet, geologische, Klima-, Floren-, Faunen-, Völker-, sowie Verwaltungs- und Verkehrskarten beider Kolonien enthält der Anhang, alle mit begleitendem Text von der Hand von Fachmännern versehen. Die eingehenden Literaturverzeichnisse und die im Text stets genau angeführten Belegstellen ermöglichen es Interessenten, einzelne Fragen in der Literatur weiter zu verfolgen.

Wir wünschen dem gediegenen Werke, dessen Schlußband mit den übrigen deutschen Kolonien für das Frühjahr 1910 angekündigt wird, die weiteste Verbreitung.

*L. Bouchal*

Otto Nordenskjöld: Die Polarwelt und ihre Nachbarländer. VIII, 220 S., 77 Abbildungen, 1 Karte. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1909. Preis: M. 8.—

Das in den letzten Jahren so allgemein gewordene Interesse an den Polarregionen macht das Erscheinen eines Werkes, das keine ermüdende Aufzählung der Forschungsreisen bringt, wie wir sie zu Dutzenden besitzen, sondern das Hauptgewicht auf die Natur der Polargegenden, ihre Landschaftsformen und die Erscheinungen ihrer Lebewelt legt, doppelt willkommen. Eine derartige vergleichende Darstellung hat trotz der kaum mehr übersehbaren Spezialliteratur noch gefehlt und gewiß waren wenige so sehr dazu berufen, diese Lücke auszufüllen, als Otto Nordenskjöld, der alle hier behandelten Gebiete mit Ausnahme von Sibirien wenigstens in einer Gegend selbst studiert hat und überdies in hervorragender Weise als Forschungsreisender selbst tätig war. Daher tragen seine Schilderungen ein gewisses subjektives Gepräge, indem darin persönliche Eindrücke und eigene Forschungsergebnisse einbezogen sind.

Das Buch ist aus einer Reihe populär-wissenschaftlicher Vorlesungen des Verfassers an der Universität Gothenburg hervorgegangen; einige Teile sind in gleicher Form bereits in Hettners geographischer Zeitschrift erschienen. Das erste Kapitel ist Grönland und seinen Bewohnern gewidmet, wobei die dem Verfasser wohlbekannten Gebiete im nördlichen Teile der Ostküste besonders ausführlich behandelt werden; dann folgen Island und

Jan Mayen, Spitzbergen und die umgebenden Inseln mit Betrachtungen über die eigentümlichen Erscheinungen des Erdflusses und die wirtschaftliche Zukunft dieser Länder. Etwas kurz, nämlich nur in einem einzigen Kapitel, sind die Südpolarländer behandelt, wobei deren eigenartiger, in der Arktis nirgends wiederkehrender Vereisungstypus des Schelf-, Barriere- oder Terrasseneises eine besondere Würdigung erfährt und auf Grund der von den letzten Expeditionen mehrfach gefundenen fossilen Pflanzenresten Schlüsse auf die paläoklimatischen Verhältnisse der Antarktis gezogen werden. — Den zweiten Teil des Buches gleichsam nehmen Schilderungen der den Polarländern benachbarten Gebiete ein. An die Besprechung der Antarktis schließt sich unmittelbar die der subantarktischen Länder an, namentlich des dem Verfasser durch eigene Forschungen bekannten Magellansgebietes, aus welcher Gegenüberstellung sofort der auf wenigen Breitengraden sich vollziehende, durch den großen Temperaturgradient hervorgerufene Kontrast erhellt. Dann folgen Nordamerika, Sibirien, wobei der Verfasser eine Erklärung des rätselhaften Steineises der Neusibirischen Inseln versucht, und Nordwesteuropa. Die Schlußbetrachtungen sind den Ansichten über die Ursachen der Eiszeit gewidmet. Ohne sich für eine bestimmte Theorie zu verpflichten, hält Nordenskjöld doch eine allgemeine Temperaturerniedrigung für die Hauptursache und tritt an der Hand mehrerer Beispiele der in letzter Zeit mehrfach geäußerten Ansicht entgegen, daß ein besonders ausgesprochen ozeanisches Klima die allgemeine Vereisung begünstigen müsse.

Eine allgemein länderkundliche Darstellung der Polarländer will Nordenskjölds Buch nicht bieten; viele Probleme, namentlich solche geologischer und klimatologischer Art sind kaum gestreift oder nur flüchtig erwähnt, meist wohl deshalb, weil der Versuch einer Lösung noch verfrüht wäre. Man kann es daher nur begrüßen, wenn der Verfasser selbst eine erschöpfendere Schilderung der Polarwelt in Aussicht stellt.

Den Schmuck des vornehm ausgestatteten Buches bilden zahlreiche, vielfach vom Verfasser selbst herrührende und meist wohl gelungene Abbildungen. Sehr erwünscht wären zwei Kartenskizzen in Polarprojektion zur Veranschaulichung der Verteilung der Landmassen um die Pole. *Machaček*

Emmanuel de Martonne: *Traité de Géographie physique*. X, 908 S. Mit 396 Figuren und Karten im Text, 48 Tafeln und 2 Karten. Paris, Armand Colin, 1909. Preis: Fr. 22.—.

Später als anderswo haben sich die neueren Anschauungen über das Wesen und die Ziele der Geographie in Frankreich durchgesetzt und De la Noës und De Margeries „*Les formes du Terrain*“ (1888) waren längere Zeit im Ausland bekannter und geschätzter als in der Heimat. Erst seit einigen Jahren gibt es auch in Frankreich eine moderne geographische Schule und einer ihrer bedeutendsten Vertreter ist E. de Martonne, Professor der Geographie an der Universität Lyon, der Autor des vorliegenden Buches, der sich durch seine morphologischen Studien in den Südkarpathen und mehreren Teilen Frankreichs einen weit über Frankreich hinaus geachteten Namen geschaffen hat. Sein Werk sucht das in Frankreich schon lange gefühlte Bedürfnis nach einem möglichst erschöpfenden Handbuch

der physischen Geographie zu befriedigen und dadurch die drückende Abhängigkeit von der deutschen Literatur zu beseitigen.

In der Auffassung der physischen Geographie steht der Verfasser, der an deutschen Universitäten seine höhere Ausbildung genossen hat, durchaus auf dem Boden der auch bei uns herrschenden Ansichten. Sein Werk behandelt daher alle physischen Erscheinungen auf der Erdoberfläche in der Reihenfolge ihrer zunehmenden Komplexität, wie sie u. a. auch Supans Handbuch einschlägt: Klima, Hydrographie und Ozeanographie, Geomorphologie und Biogeographie. Voran geht eine kurze Einführung in die Entwicklung der geographischen Wissenschaft, in die Lehre von der Gestalt der Erde und die Methoden ihrer kartographischen Darstellung. Die Entwicklung der Grundbegriffe und Erscheinungen geschieht stets an der Hand typischer, mit Vorliebe begreiflicher Weise dem französischen Boden entlehnter Beispiele; strenge Sachlichkeit und Präzision der Darstellung werden das Werk auch dem deutschen Publikum wertvoll machen, wenn man auch immer wieder daran gemahnt wird, wie sehr es vorwiegend auf deutscher Forscherarbeit aufgebaut ist.

Der illustrative Schmuck des Buches ist reichlich und zumeist vorzüglich. Beigegeben ist eine hypsometrische und eine Klimakarte der Erde; ob die auf letzterer angewendeten Bezeichnungen (z. B. Pariser, polnisches, danubisches Klima) sich durchsetzen werden, erscheint zweifelhaft.

*Machaček*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht 107-113](#)